

## Vorwort zum zweiten Band.

---

Der vorliegende zweite Band der parlamentarischen Reden des Fürsten Bismarck, den Zeitraum von der Uebernahme des Ministeriums bis zum Beginn des deutsch-österreichischen Krieges umfassend, zeigt uns unsern Staatsmann und Redner in derjenigen Epoche seines öffentlichen Lebens und Wirkens, in welcher seine großen charakteristischen Eigenschaften, die Fähigkeit schneller und durchdringender Beurteilung der Menschen und Dinge, die Kühnheit und Entschlossenheit im Entwurf großartiger Pläne und die unverzagte Energie und unverwüßliche Zähigkeit bei ihrer Ausführung vielleicht am glänzendsten hervortreten. Nicht leicht hat ein Staatsmann bei der Uebernahme der Geschäfte unter so verwickelten Verhältnissen mit größeren Hindernissen zu kämpfen gehabt, als



der im September 1862 mit der Leitung des preussischen Staatsministeriums interimistisch betraute damalige Gesandte am Hofe der Tuilerien, Herr v. Bismarck-Schönhausen. Sein bloßer Name wirkte auf der ganzen Linie der liberalen Kammeropposition wie ein Alarmschuß, denn: „Bismarck, das ist die Reaktion!“ so stand es bei Allen fest, denen das schneidige Auftreten des altmärkischen Junkers im Vereinigten Landtag und der Zweiten Kammer noch im Gedächtnisse war. Nicht einmal im konservativen Lager war er der unbedingten Heeresfolge sicher, auch hier schüttelte mancher über das flotte und vom hergebrachten Brauch oft so gänzlich abweichende Auftreten des neuen Ministers bedenklich den Kopf, namentlich fand man es unerhört, daß er mit so rücksichtsloser Offenheit die Dinge aussprach und benannte, wie sie waren, während bei den Diplomaten der alten Schule das Verschweigen und Bemänteln als höchste Kunst gegolten hatte.

Seine beste Stütze fand er in dem unbedingten Vertrauen seines königlichen Herrn und in dem auf das Bewußtsein der eignen Tüchtigkeit gegründeten mutigen Selbstvertrauen. Daß ihm auch das Gefahrvolle der übernommenen Aufgabe wohl bewußt war, ist von verschiedenen Seiten verbürgt. „Der Tod auf dem Schafott ist unter Umständen ebenso ehrenvoll wie der auf dem



Schlachtfelde!" äußerte er in jener Zeit, oder: „Ich kann mir schlimmere Todesarten denken als die Hinrichtung!"

So ging er, auf Alles gefaßt, in die Konfliktswirren hinein; von der Unmöglichkeit, sie auf parlamentarischem Wege zu lösen, mußte auch er sich, trotz des offen bekundeten guten Willens, bald überzeugen. Bei der teils kleinlichen, teils gehässigen Gegnerschaft, die er im Abgeordnetenhause fand, stellte sich dann auch bei ihm, „wenn man ihm Sottisen sagte“, häufig eine bittere Schärfe der Kontroverse, ja mitunter ein schneidender Hohn des Ausdruckes ein, der freilich den Gegner nicht nur verletzte, sondern noch mehr herausforderte. Mit einem einzigen Witzworte, einer kalt gleichgültig hingeworfenen Bemerkung führte er oft die zermalmendsten oratorischen Keulenschläge. Ein bedeutender Mensch ist eben ohne Leidenschaft nicht denkbar. Gleichwohl entbehren auch die heftigsten rednerischen Ausfälle Bismarcks niemals eines bestimmten Maßes und Rückhaltes. Auch bei den Reden dieser Periode wird der Leser stets eine gewisse Eleganz und Gewähltheit mit unleugbarer Originalität des Ausdruckes vereinigt finden. —

Es bedarf nicht der besonderen Versicherung, daß auch dieser Band der Reden mit möglichster Vollständigkeit nach den amtlichen Quellen zusammengestellt und in den einzelnen Teilen, soweit zum Verständnisse erforder-



lich, eingeleitet und erläutert ist. Bereitwillig kommt übrigens der Herausgeber dem ihm ausgesprochenen Wunsche nach, hier zu erklären, daß die in der Einleitung zum ersten Bande geübte Kritik, „über die Zeit von von 1847—1852 mit verhältnismäßiger Kürze und Leichtigkeit hinweggegangen zu sein“, sich auf das verdienstliche Buch von Riedel nicht beziehen sollte.

Dr. W. Böhm.